

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger

Offizielles Organ

(mit direkter Zustellung an jedes einzelne Mitglied)

des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, des Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes, des Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberrecht), des Vereins Berliner Journalisten, des Leipziger Schriftstellerinnenvereins, des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins, des Vereins Thüringer Presse, des Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg, des Vereins Münchener Berufsjournalisten, des Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig, der Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse, des Deutschen Journalisten-Vereins, für die österreichischen Alpenländer u. u.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenannahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das Abonnement kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2,—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — Inserate werden zum Normalpreis von 30 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattskala); Stellengesuche und Arbeitsofferten von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; Beilagen mit M. 2,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 1. Januar 1908

Nr. 1.

Der nächste Autorenwahlzettel

in seiner verbesserten Form als
Literarische Offertenliste
erscheint

am 15. Januar 1908.

Geht an ca. 4300 Verleger und an
ca. 1500 Zeitungen des deutschen
Sprachgebiets.

Schluß der Inseratenannahme
Sonntag, den 12. Januar 1908.

Zum neuen Jahre.

Mit dem heutigen Tage tritt die „Lit. Praxis“ in ihren neunten Jahrgang ein. Hinter uns liegt ein für das deutsche Schrifttum bedeutungsvolles Jahr — ein Jahr, in dem zum ersten Male sich die verheißungsvollen Anfänge einer allgemeinen wirtschaftlichen, einer sozialpolitischen Bewegung unter den Schriftstellern und Journalisten bemerkbar machten. In der tatkräftigen Förderung dieser Bestrebungen erblicken wir eine der Hauptaufgaben unseres Blattes.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die ökonomische Besserstellung der Kollegen von jetzt an eines der wichtigsten Ziele sein wird, die sich unsere Berufsorganisationen gesetzt haben. Die ersten Beschlüsse des Dresdner Delegiertentages des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine sind im Anschluß an das geradezu niederschmetternde Ergebnis einer Umfrage gesetzt worden, die von dem Verbandsvorort veranstaltet worden war. Es hat sich gezeigt, daß die Zahl der Verleger, welche die Ange-

stellten der Presse durch Versicherungen oder andere gemeinnützige Einrichtungen vor den Folgen der Krankheit, Invalidität und des Alters zu schützen und die Hinterbliebenen ihrer geistigen Mitarbeiter auch nur in ganz bescheidenem Maße sicherzustellen suchen, verschwindend gering ist. Die Notwendigkeit, hier Wandel zu schaffen, ist nicht nur in den Kreisen unserer Berufsgenossen selbst, sondern auch von vielen Verlegern erkannt worden. Noch ist wenig getan, um bessere Zustände herbeizuführen, aber es wird, wenn wir unablässig weiter kämpfen, schon in absehbarer Zeit gelingen, das zu erreichen, was wir durchsetzen müssen, falls wir nicht hinter nahezu allen anderen Berufskategorien zurückbleiben wollen. Die Münchener Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller hat im letzten Jahre ihrer Pensionsversicherung eine Witwen- und Waisenkasse angegliedert. Sache unserer Organisationen wird es sein, durch eifrige Tätigkeit das segensreich wirkende und mächtig emporblühende Institut so zu unterstützen, daß es als Ersatz für die staatliche Privatbeamten-Versicherung gelten kann, so bald diese im Deutschen Reich eingeführt wird. Noch liegt die große sozialpolitische Reform scheinbar in weitem Felde, indessen sie wird kommen, da die Gewißheit, daß auch wir uns unsern Platz an der Sonne zu erstreiten haben, alle beteiligten Kreise beherrscht:

„Welchen Gedanken die Zeit
Einmal erforen,
Der ist gefeit und beschworen
Und wird ewig wiedergeboren
Trotz allem Widerstreit!“

freilich — auch wenn die hier erwähnten Wünsche einst verwirklicht sind, wird noch nicht allen Kollegen geholfen sein. Den freien Schriftstellern werden auch dann die Vorteile vorenthalten bleiben, die den Redakteuren und den festangestellten Mitarbeitern zu teil werden. Darum muß schon jetzt unser Bemühen darauf gerichtet sein, auch die Lage dieser Berufsgenossen zu einer günstigeren zu ge-

stalten. Auf zahlreichen Gebieten ist eine Beseitigung von Mißständen erforderlich. Neben vielen anständigen Verlegern gibt es genug merkantile Ausbeuter, die den Buchautor um die Früchte seines Fleißes betrügen, und jämmerlich sind oft die Honorare, die für journalistische und schriftstellerische Leistungen gezahlt werden. Der Nachdruck gedeiht trotz aller strengen urheberrechtlichen Bestimmungen, ein Beweis dafür, daß sich die Schäden nicht allein unter Zuhilfenahme des Gesetzes überwinden lassen, sondern nur durch eine Verständigung zwischen Redaktionen, Verlegern und Autoren, durch ein gemeinsames Zusammenwirken aller Elemente, die Uebergriffe auf beiden Seiten verurteilen, aber auch, bei Wahrung ihrer eigenen Rechte, die Pflichten nicht vernachlässigen, die ihnen die Kollegialität auferlegt.

Wir werden auch in dem Jahre, das nun beginnt, rüstig auf dem Wege fortschreiten, den wir betreten haben, unbekümmert um die Angriffe, denen wir ausgesetzt sind. Es ist eine gute Sache, der wir dienen, und in diesem Bewußtsein nehmen wir gern die kleinen Verdrießlichkeiten und Unannehmlichkeiten auf uns, die man einmal das Metier mit sich bringt. Andererseits haben wir aber stets eine große Freude empfunden, als wir sahen, eine wie reiche Anerkennung auch im vergangenen Jahre unser Wollen gefunden hat, wie uns immer neue Zustimmungserklärungen zugingen, die bewiesen, daß unserer Absicht, zur Erhaltung der Einigkeit unter den Kollegen beizutragen, lebhafter Beifall gezollt wird. Wir wissen, daß der Einzelne in dem schweren Kampfe, den wir anzufechten gezwungen sind, wenig auszurichten vermag, daß wir der energischen Hilfe der Mitstreiter bedürfen, denen das Wohl unseres Berufes, unseres Standes am Herzen liegt. Aufrichtig dankbar sind wir deshalb allen denjenigen, die mit uns die Reihen schließen, stets bereit zum Vordringen, aber auch zu berechtigter Abwehr, und wir hoffen, daß das gute Verhältnis, das sich zwischen unsern Lesern